



## *Der Heilige Elias von Murom*

Elias von Murom wurde in der Nähe der Stadt Murom in eine Familie von Bauern hinein geboren. Sein Vater und seine Mutter hackten Holz im Wald, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können und bewirtschafteten eine kleine Fläche Land, damit sie Elias ernähren konnten, der schwache Beine hatte und nicht laufen konnte. Dreißig Jahre lag er auf dem Stubenofen ohne aufzustehen und zu arbeiten. Eines Tages, als er dreißig Jahre alt war und wie gewöhnlich auf dem Stubenofen lag und sein Vater und seine Mutter bei der Arbeit waren, kamen drei alte Männer zu ihrem Haus.

„Öffne die Tür!“, riefen sie.

„Ich kann nicht“, rief Elias zurück, „meine Beine sind schwach und ich wage es nicht aufzustehen!“

„Du vermagst es, wenn du es versuchst, Elias. Komm, steh auf!“

Elias versuchte es noch mehr. Er zog und strengte sich an, schwang seine Beine auf die Seite des Ofens und rutschte auf den Boden herunter. Dann lief er leichtfüßig durch den Raum, öffnete die Türe und ließ die alten Männer hinein.

„Du warst sehr krank, Elias, doch nun bist du gesund geworden,“ sagte der alte Mann. „Freue dich und lass deinen Vater und deine Mutter sich mit dir freuen, denn du wirst immer gesund und stark sein, wie ein echter, tapferer Bogatyr-Krieger (*Helden-Krieger*)!“

Sie hielten ihm einen Krug Wasser hin und sagten zu ihm:

„Hier, trink dieses Wasser und eine Veränderung wird über dich kommen. Da... Wie stark fühlst du dich?“

„Sehr stark.“

„Das ist gut. Trink noch mehr!“

Elias hob den Krug an seine Lippen und nahm einen großen Schluck.

„Nun, fühlst du dich jetzt etwas stärker?“

„Ja. Ich fühle mich so stark, dass, wenn man einen Ring in der Erde befestigen würde und ich sollte sie festhalten, ich die Erde auf den Kopf stellen könnte.“

„Gut! Sehr gut! Und nun höre, Elias: Du darfst nicht mit deiner Stärke prahlen oder irgend jemandem darüber erzählen, sondern tu nur das was deinen Vater und deine Mutter erfreut. Tu niemandem etwas zuleide, sondern tu allen Gutes.“

Nun, es war eine Zeit in der Russland von den Tataren überrannt wurde, und Elias von Murom entschied sich, sich für die Verteidigung seines Landes einzubringen.

Kasan stand unter Belagerung unter drei Königen, alle drei Bogatyr-Krieger, die das feindliche Heer anführten und dorthin eilte er. Er näherte sich der Stadt, und, indem er einen Eichenbaum entwurzelte, begann er damit die Tataren zu schlagen, und er erschlug alle von ihnen, außer einigen wenigen Ausnahmen.

Von dem ganzen feindlichen Heer, waren nur noch die drei Könige auf ihren Füßen und Elias ging auf sie zu und sagte:

„Geht dorthin zurück von wo ihr gekommen seid und sagt eurem Volk sie sollen unsere Grenzen nie wieder überqueren. Ich habe euch nur am Leben gelassen, damit ihr das tut. Russland hat Elias von Murom, welches er verteidigt, und er ist ein großer Bogatyr-Krieger, den niemand bezwingen kann.“

Die Tatarenkönige gingen zurück in ihr eigenes Land und Elias von Murom ritt nach Kasan hinein. Die Straßen waren leer, denn die Stadtbevölkerung suchte Schutz in ihren Häusern und in den Kirchen. Elias trat in eine Kirche ein und fand sie voller Menschen, die beteten und weinten.

„Was tut ihr hier, ihr gutes Volk?“, fragte er.

„Kannst du es nicht selbst sehen?“, sagten sie. „Die Tataren sind vor unseren Toren und unter uns ist nicht ein Mann oder eine Frau die nicht in Gefahr ist erschlagen zu werden.“

„Sprichst du von den Tataren? Aber es sind keine in der Nähe. Geht und seht selbst.“ Sie gingen hinaus und siehe, die Tataren waren in der Tat gegangen und es war als ob sie nie da gewesen waren.

Hiernach gab es viel Freude und Feiern und die Stadtbevölkerung dankte Elias von Murom und bat ihn bei ihnen zu bleiben.

Aber Elias sagte:

„Nein, das kann ich nicht tun. Ich befreite Kasan von den Tataren und nun muss ich zu anderen Städten eilen und sie auch befreien. Fürchtet nichts, denn kein Feind wird kommen, um euch erneut zu beunruhigen. Lebt wie ihr vorher gelebt habt und Friede sei mit euch!“

Und Elias von Murom stieg auf sein Pferd und machte sich auf nach Kiew.

Nun, alle die dorthin reisten nahmen einen Umweg, denn die gewöhnliche Straße war versperrt worden von Soloveij, den Pfeifer-Räuber, der alle tötete, die sich näherten: Nicht ein Vogel konnte fliegen, nicht ein Tier konnte davon eilen, nicht ein Bogatyr-Krieger konnte an ihm vorbei fahren. Aber Elias von Murom nahm die Straße, die direkt nach Kiew führte und musste so den Wald passieren, in dem Soloveij auf der Lauer lag.

Auf drei Eichen lagerte er, in einem Nest das er aus neun Zweigen für sich selbst gebaut hatte und von dem er aus über den gesamten Wald hinwegsehen konnte.

Und im Augenblick, in dem er jemanden entdeckte, rief er wie ein Vogel und brüllte wie ein Tier und die Blätter fielen von den Bäumen herunter, die Bäume fielen zur Erde und alle die vorbei kamen wurden erschlagen.

Elias von Murom ritt an dem Wald vorbei und Soloveij der Pfeifer-Räuber sah ihn und rief wie ein Vogel und Blätter regneten von den Bäumen; er brüllte wie ein Tier und Elias Pferd stolperte und fiel auf seine Knie. Aber Elias von Murom führte sein Knie in die Seite des Pferdes und rief:

„Mein Pferd hat Angst vor Soloveij dem Räuber? Komm hoch oder ich verfüttere dich an die Hunde!“

Das Pferd stand auf und Elias ritt weiter. Er war dem Ort nahe an dem Soloveij, der Pfeifer-Räuber, wartete und als er ihn sah, sprang Soloveij auf den Boden um ihn anzugreifen. Doch Elias zielte und schoss einen Pfeil direkt in Soloveijs rechtes Auge. Der Pfeil durchbohrte Soloveijs Kopf und kam am Hinterkopf heraus und Soloveij fiel zu Boden. Elias sprang auf ihn, ergriff ihn, hielt ihn in seinem Griff fest und Soloveij erkannte, dass Elias viel stärker als er selbst war und er sagte sich, dass sein Ende gekommen sei. Elias löste die Steigbügel von seinem Sattel und nachdem er die Arme und Füße des Pfeifer-Räubers mit starken Lederfesseln gebunden hatte, band er ihn auf es, sprang auf den Rücken seines Pferdes und ritt zum Haus Soloveijs. Nun, Soloveij, der Pfeifer-Räuber hatte eine Tochter die stark wie ein Bogatyr-Krieger war und als diese Tochter Elias von Murom herbei reiten sah mit ihrem Vater vom Sattel herunter hängend, ergriff sie eine Eisenstange die neunzig Pfund (*ca. 45 Kg*) wog und schleuderte sie ihm entgegen. Doch Elias von Murom hielt die Stange mit seiner Schulter auf und sandte sie fliegend zurück und sie erschlug Soloveijs Tochter auf der Stelle. Soloveijs Frau kam heraus und als sie sah

dass das Leben ihres Mannes in Gefahr war, begann sie zu Elias zu flehen, indem sie ihn bat, Soloveij zu verschonen und ihm eine große Auslösesumme versprach, sei es in Gold oder Silber, wie er wünsche. Doch Elias von Murom wollte nichts davon haben:

„Nein, Soloveij hat lang genug gelebt“, sagte er. „Niemals werde ich jemanden verschonen, der so viele ermordet und zu Waisen gemacht hat. Ich will nichts von deinem Gold. Ich begehre keine Reichtümer. Ich trachte danach, den Entrechteten und Hilflosen zu helfen.“

Und, indem er sein Pferd wandte, ritt er los, Richtung Kiew.

Nun, es war Fürst Vladimir, der in jener Zeit über Kiew herrschte, und als Elias von Murom ankam, ließ der Fürst ein Fest halten bei dem alle seine Bogatyr-Krieger versammelt waren. Elias sagte dem Fürsten wer er war und der Fürst fragte ihn, auf welcher Straße er gereist war:

„Auf der Straße, die direkt nach Kiew führt, Fürst“, sagte Elias.

In diesem Moment sprangen alle Bogatyr-Krieger von ihren Sitzen auf, und einer der berühmter war als jeder andere von ihnen, Alioscha, der Sohn eines Priesters, sagte:

Er lügt, Fürst, das kann nicht sein. Denn wer kann auf der Straße die direkt nach Kiew führt reisen, wenn Soloveij der Pfeifer-Räuber dort auf der Lauer liegt und kein Vogel fähig ist an ihm vorbei zu fliegen noch ein Tier an ihm vorbeilaufen kann.“

„Dann nennst du dich einen echten Bogatyr-Krieger, wenn du Soloveij, den Pfeifer-Räuber fürchtest?“, sagte Elias von Murom, „Lasst mich euch zeigen, wo Soloveij ist!“

Er führte den Fürsten, seine Ehefrau, und die Bogatyr-Krieger in den Hof und zeigte auf den Pfeifer-Räuber.

„Da ist er“, sagte er.

Sie blickten hin und als sie Soloveij vom Sattel baumeln sahen, erkannten sie Elias von Murom als echten Bogatyr-Krieger an, denn nur ein echter Bogatyr-Krieger konnte so einen besiegen.

Der Fürst Vladimir sprach kein Wort zu Elias, doch er redete Soloveij an:

„Komm, Soloveij, pfeife wie ein Vogel und brülle wie ein wildes Tier!“, sagte er.

Doch Soloveij, der Pfeifer-Räuber, lächelte nur spöttisch.

„Nicht du hast mich gefangen genommen und du hast mir nicht zu sagen was ich tun soll“, sprach er.

Der Fürst wandte sich an Elias von Murom:

„Gebietest du ihm, wie ich es sagte?“

Elias von Murom sprach:

„Komm, Fürst, und du Fürstin, stellt euch neben mich und ich will meinen Umhang über euch werfen, damit eure Trommelfelle nicht platzen, wenn Soloveij pfeift.“

Er warf seinen Umhang über sie und wandte sich an Soloveij:

„Höre nun, Soloveij, tu was ich gebiete und pfeife wie ein Vogel!“, rief er.

Soloveij piffte wie ein Vogel und siehe, die Blätter fielen von den Bäumen und die Bogatyr-Krieger des Fürsten Vladimir fielen zu Boden und begannen voller Furcht auf allen vieren dem Hofboden zu kriechen. Dann brüllte Soloveij wie ein wildes Tier

und sie wurden so verstört, dass sie nicht wussten wohin sie gehen sollten. Doch der Fürst Vladimir und seine Fürstin waren sicher unter dem Umhang Elias` von Murom.

„Warum ich nicht wie ihr vor Soloveij fliehe wie ihr.“

Er führte Soloveij, den Pfeifer-Räuber hinaus auf das Feld und schnitt ihm den Kopf ab.

Und da Soloveij nun Tod war, blieb er beim Fürsten und lebte in seinem Palast.

Eine Tages kamen die Bogatyr-Krieger wieder, um den Prinzen zu besuchen. Sie verbrachten die Zeit mit Zechgelagen, und sie stritten mit Elias herum. So hetzten sie den Fürsten gegen ihn auf, so dass er ihn in einen Kerker sperren ließ. Er hatte einen Erdwall um ihn herum auftürmen lassen, und gedachte daran Elias bis zum Tod hungern zu lassen; er ließ ihm drei Jahre lang kein Essen bringen. Doch die Tochter des Fürsten brachte ihm Speise und Trank, verborgen vor ihrem Vater, und obwohl der Fürst dachte er sei tot, war Elias am Leben und es ging ihm gut.

Drei Jahre vergingen und ein Tatarenkönig mit Namen Kalin, der berühmt war für seine Fähigkeiten in der Schlacht, sandte einen Boten zu dem Fürsten Vladimir mit einem Brief von ihm, in dem Folgendes stand:

„Kalin der König der Tataren schreibt dir dies: Von meinen eigenen Ländereien besitze ich zu wenige und ich will ihnen deine kiewer Ländereien hinzufügen. Solltest du dich weigern Kiew zu übergeben, werde ich mein Heer gegen dich führen und es einnehmen und du und deine Fürstin sollt in meinen Küchen arbeiten.“

Der Fürst Vladimir las den Brief und wurde vor Furcht bleich. Er redete mit seiner Frau doch weil sie nicht wussten was sie tun sollten, rief er seine Tochter und bat sie um Rat.

„Sende Elias von Murom. Vielleicht ist er noch am Leben“, sagte die Tochter.

„Du musst von Sinnen sein, Tochter!“, sagte der Fürst. „Elias wurde ohne Nahrung drei Jahre lang in einem Kerker gefangen gehalten. Er ist also nicht nur schon lange tot, sondern seine Gebeine sind schon seit langem zu Staub zerfallen.“

„Sende sogleich nach ihm, Vater!“

Der Fürst war verärgert über diese Sache und sagte dies, doch seine Tochter sagte wieder:

„Aber Vater, was wenn er noch am Leben ist?“

Als der Fürst sah, dass sie so darauf beharrte, stritt er nicht mehr mit ihr.

„Nun gut, ich werde jemanden dorthin senden, um nachzusehen.“

Er sandte seine Männer in den Kerker und sie gruben einen Durchgang in den Erdwall und gelangten in ihn und siehe: Dort saß Elias von Murom, lebendig und wohlbehalten Lieder singend, um sich die Zeit zu vertreiben. Die Männer gingen zum Fürsten zurück.

„Elias von Murom lebt, Fürst, und ist wohlbehalten wie er immer war,“ sagten sie.

„Sagt ihr die Wahrheit?“, fragte der Fürst.

„Ja, Fürst.“

„Dann lasst uns alle sofort dort hin gehen.“

Und der Fürst eilte zum Kerker.

Er schloss die Türen auf, ließ Elias von Murom heraus kommen und sagte zu ihm, mit flehender Stimme:

„Sei nicht wütend auf mich, Elias, dass ich meinem Zorn freien Lauf ließ, hilf mir in meiner Not!“

„Nein, Fürst, bitte mich nicht um Hilfe. Du hast mich hier fest gehalten mit der Absicht mich verhungern zu lassen“, sagte Elias.

Der Fürst ging weg und sandte die Fürstin, seine Gattin, um mit Elias zu sprechen, doch er wollte von ihr nichts hören und alle ihre Bitten nützten ihr nichts. Dann bot die Tochter des Fürsten an mit ihm zu sprechen und ging in den Kerker und als er sie sah sagte er:

„Du hast mir Essen gebracht, Jungfrau, und hast mich nicht sterben lassen und ich werde für dich kämpfen und Russland verteidigen. Glücklicherweise sind dein Vater und deine Mutter, die eine solche Tochter haben.“

Er trat aus dem Kerker und ging fort, um gegen den König Kalin Krieg zu führen. Er vernichtete Kalins Heer, doch der König Kalin war ein starker Mann und ein wahrer Bogatyr-Krieger und er sagte dass, da nun seine Männer in der Schlacht gefallen waren, er selbst mit Elias von Murom kämpfen würde. Drei lange Tage lang kämpften sie miteinander und der König Kalin übermannte Elias; er warf ihn zu Boden und hielt ihn mit eisernem Griff fest. Doch der König Kalin, der drei schöne Töchter hatte, wollte Elias von Murom nicht töten, sondern ihn nur einschüchtern. So zog er seinen Dolch heraus und rief: „Habe acht, denn ich werde dich in Streifen schneiden, Elias von Murom“, und im nächsten Atemzug: „Nein, lebe, Bogatyr! Nimm eine von meinen Töchtern zur Gattin und verbünde dich mit mir! Verlass deinen Fürsten! Warum solltest du für sie kämpfen, wenn sie nichts für dich getan haben?“

Nun, Elias von Murom wusste, denn die alten Männer hatten ihn von seiner langwierigen Krankheit geheilt und es ihm gesagt, dass er seine Kraft aus seiner Heimaterde bezog und das er immer stärker werden würde, je länger er auf der nackten Erde liegen würde. Als nun der König Kalin ihn niederwarf und ihn am Boden festhielt, war er froh, denn er fühlte dass er stärker wurde. Er lag dort und wartete und der König Kalin wurde zornig, als er ihn so ruhig sah und sagte:

„Weigere dich mir zu gehorchen und du wirst sterben!“

Doch Elias antwortete nicht und erst als er fühlte, dass er wieder stark geworden war, stärker als jemals zuvor, packte er König Kalin an seinen Beinen und schleuderte ihn hoch. Der König Kalin flog zehn Meter hoch in die Luft und fiel dann auf den Boden und nur wenig Leben war ihm übriggeblieben und Elias von Murom ergriff ihn an den Beinen und begann ihn kreisförmig hin und her zu schwingen, um seine Männer zu erschlagen die noch am Leben waren, indem er seinen Leib benutzte. Und auf diese Weise erschlug er sie alle.

Danach kam er zurück nach Kiew, heiratete die Tochter von Fürst Vladimir und lebte sein übriges Leben in Frieden.